

Die Energie der Geschichte

Eigentlich wollte ich schon gehen, Deutschland hinter mir lassen. Doch dann kam der Fall der Mauer. Und die Dinge im Land gerieten in Bewegung.

VON LUTZ ENGELKE

Im Grunde hat sich am 9. November 1989 noch mal alles gedreht. Ich war wieder auf dem Weg nach Amerika, hätte dort fast geheiratet, wollte Deutschland den Rücken kehren. Ich hatte die zeitlupenhafte Innerlichkeit satt, der westdeutsche politische Selbstzerfleischungsstillstand tat sein Übriges – ich wollte die Nabelschau Deutschland ein für alle mal beenden. Sloterdijk hatte sechs Jahre zuvor in seiner „Kritik der zynischen Vernunft“ alle utopischen Restfunken endgültig gelöscht. Alle Positionen waren gut verteilt, was sollte ich noch hier, New York war meine Stadt – if I can make it there, und so fort. Geschichtsfreier Horizont war angesagt.

Ich hatte also quasi die Koffer gepackt – dann fiel die Mauer. Ein Zettel hatte sich verflogen, Schabowski stotterte „unverzüglich“, und schon stand ich in der Nacht ab 21 Uhr auf der deutsch-deutschen Trennungslinie und fror. Der 9. November 1989 war sehr kalt. Deutschland wurde deutscher – quasi über Nacht, wie es ein ostdeutscher Freund damals trocken auf den Punkt brachte. Ihn hatte das ostdeutsche Regime kurz zuvor mit samt Koffer über die Mauer geworfen. Die deutsche Geschichte bewegte Weltgeschichte, und ich wollte fahnenflüchtig werden?

Deutsche Identität, das war bis dahin für mich immer, irgendwie dagegen zu sein, die alten braunen Fetzen in heftigen Diskussionen mit Schuld in der Stimme abzustreifen. Plötzlich wurde mir klar, Deutschland kann mehr. Raben über Hitlers Bunker im Todesstreifen der Mauer, mein leicht infizierter

Vater, Goethe und Botho Strauss, das wurde quasi über Nacht zu einem studentischen Bücherregal. Deutsche Geschichte fand direkt vor meiner Haustür statt, und ich wurde zum Deutschlandführer mitten in Berlin. Der Strom der Neugierigen aus der ganzen Welt, die das zweite deutsche Wunder nach dem Zweiten Weltkrieg bestaunten, riss nicht ab. Ich erzählte unaufhörlich Geschichten über meine Stadt, über Deutschland und spürte bei der 100. Wiederholung: Es war meine deutsche Geschichte. Bis dahin war ich ein Kind der Postmoderne, das das Spiel mit den Theorien und der Flüchtigkeit der Sprache selbst liebte. Jetzt kam mein Land in doppelter Gestalt auf mich zu und stellte mir herausfordernde Fragen.

Die Energie, die aus dem Osten kam, zwang mich, in Deutschland zu bleiben. Meine Annäherung an Deutschland wurde herzlicher, aber auch komplexer, auch durch die Heirat einer Ostdeutschen. Viel ist in Bewegung gekommen seitdem. Die Farben Schwarz Rot Gold sind bunter geworden als das Grundgesetz. Das Zusammenspiel der Player im Lande ist viel moderner und schneller geworden als die alte Logik der Politik. Deutschland hat den bösen Winter hinter sich gelassen. Es macht Spaß, in diesem Land nachzudenken. Es macht Spaß, in fernen Ländern über Deutschland zu sprechen. Das Raunen über Deutschland ist längst zu einem Lächeln geworden. Und mitten in Deutschland lebt Berlin, als sei es immer schon die weltoffene Seele unseres Landes gewesen, die sich ihrer eigenen Wunde bewusst ist. „Wir sind im Herzen gewappnet gegen das Missfallen dieser heldenmütigen Lakaien in schwarz-rot-goldner Livree“, sagte noch Heine in seinem Vorwort zum „Wintermärchen“. Deutschland ist längst mehr als ein Märchen und hält länger durch als einen Sommer. Wenn ich an Deutschland denke, dann wird mir nicht mehr bang ums Herz.

.....
Lutz Engelke ist Chef der Agentur für Kommunikation und Design Triad Berlin.